

Zeitgeschichtliche Forschungen 51



Carl von Schubert

Außenpolitiker aus Leidenschaft

Von Peter Krüger

Duncker & Humblot · Berlin

PETER KRÜGER

Carl von Schubert

Zeitgeschichtliche Forschungen

Band 51

Carl von Schubert

Außenpolitiker aus Leidenschaft

Sein Beitrag zur internationalen Politik
und europäischen Ordnung in der Ära
der Weimarer Republik

Von

Peter Krüger



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag: Carl von Schubert
(© ullstein bild – Süddeutsche Zeitung Photo / Scherl)

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0582-0200
ISBN 978-3-428-14950-6 (Print)
ISBN 978-3-428-54950-4 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84950-5 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Der vorliegende Band enthält eine historisch-politische Biographie Carl von Schuberts, des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts während der Weimarer Zeit, besonders während der Ära Stresemann. Über diesen Diplomaten ist entgegen der allgemeinen Vorstellung, daß die Weimarer Republik zu den am besten erforschten Kapiteln der deutschen Geschichte gehört, tatsächlich nur wenig bekannt. Die Forschung hat sich mit ihm als thematischem Schwerpunkt nicht befaßt.

Peter Krüger, mein 2011 verstorbener Mann, hatte als Spezialist für die Geschichte der deutschen Außenpolitik der Weimarer Zeit ein grundlegendes Werk über *Die Außenpolitik der Republik von Weimar* verfaßt und schon seit längerem die Überzeugung vertreten, daß in bezug auf Stresemanns Staatssekretär von Schubert eine deutliche Lücke in der Forschung besteht. Er verfolgte dieses Thema beharrlich und entschloß sich, dieses weiterzubearbeiten, als er den Nachlaß Schuberts gefunden hatte, der sich im Besitz der Familie in Grünhaus bei Trier befindet. Zusammen mit den umfangreichen Beständen unveröffentlichter Handakten Schuberts im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts bereitete er eine Quellenedition vor, die der Bonner Historiker, Klaus Hildebrand, der damals für die Aufnahme von Quellenwerken in die bedeutende Schriftenreihe der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften *Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts* zuständig war, nachdrücklich zur Veröffentlichung empfahl und meinen Mann sogar aufforderte, diese Edition über Schubert durch eine biographische Studie zu ergänzen.

Das Ergebnis ist die vorliegende historische-politische Biographie, die mein Mann nicht vollenden konnte. Er hatte mit der intensiven Arbeit erst nach seiner Emeritierung beginnen können. Sein unerwartet früher Tod 2011 verhinderte die Fertigstellung. Die biographische Studie über Schubert konnte er jedoch bis zum Ende des Jahres 1925 fertigstellen.

Es ist gewiß bedauerlich, daß die Studie nicht vollständig vorliegt. Wichtiger ist aber, daß der hier vorgelegte Text die spannendste Phase der Weimarer Außenpolitik bis zum Locarno-Pakt umfaßt. Also Vorgeschichte, Höhepunkt und der Weg bis zum Abschluß der Locarnopolitik und die gesamte außenpolitische Entwicklung vom Ende des Krieges über den Entspannungsansatz von 1924 bis zum Höhepunkt der Entspannungspolitik sind hierin enthalten.

Es ist die Glanzzeit des Außenministers Stresemann, in der sein Staatssekretär Schubert die Voraussetzungen und die Grundlagen für das operative Procedere der Außenpolitik geschaffen hatte, die der Minister dann stets in Kontakt mit Schubert

umsetzte. Der Minister und sein Staatssekretär vertraten eine Außenpolitik der internationalen Zusammenarbeit und Verständigung, die schließlich zum Vertrag von Locarno (Oktober 1925) führte. Diese Politik ließ die Weimarer Republik als Großmacht in die internationale Politik zurückkehren, ohne an die Traditionen deutscher Großmachtpolitik vor 1914 anzuknüpfen.

Der Locarno-Vertrag wurde von nationalistischer Seite heftig kritisiert und auch von den konservativen Diplomaten des Amtes abgelehnt. Diese Gegner neigten eher zu einer aggressiven Revisionspolitik. In dieser Situation war ein Staatssekretär wie Schubert (mit seinem Umkreis: Gaus, Köpke und Ritter), der voll auf dem Boden der Republik stand und als erfahrener Diplomat eine Autorität darstellte, für die Politik Stresemanns außerordentlich wichtig. Unter diesen Umständen bedeutete der Tod Stresemanns (30. Okt. 1929) einen gravierenden Einschnitt für die deutsche Außenpolitik. Mit Heinrich Brüning als Reichskanzler, einem schwachen Außenminister Curtius und dem zunehmend intransigenter agierenden Bernhard von Bülow als Staatssekretär war für Schubert kein Platz mehr. Er wurde zum Botschafter in Rom ernannt und so mit einem ehrenvollen Abschiebeposten abgefunden und damit aus der aktiven Politik entfernt. 1932 stellte ihn Außenminister Neurath zur Disposition, versetzte ihn also in den einstweiligen Ruhestand. Und 1933 wurde er unter Hinweis auf § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums endgültig entlassen. Hindenburg hatte Schuberts Entlassung begrüßt.

Mit Carl von Schubert, seinem stark ausgeprägten Organisationstalent und seiner pragmatischen Herangehensweise an außenpolitische Probleme wird eine ganz außergewöhnliche Persönlichkeit von eigenem Format geschildert. Schubert war ein Mensch, der, was als Glücksfall für den Historiker anzumerken ist, alles schriftlich machte, auch seine Gedanken sortierte und ausführliche systematische Aufzeichnungen zu politischen Problemen und deren möglichen Lösungen erstellte. Sie erlauben es, die Entscheidungsfindungen zwischen Staatssekretär und Minister minutiös nachzuzeichnen.

Stresemann und Schubert erkannten, daß die internationale Zusammenarbeit und Verständigungspolitik die einzige Zukunftsperspektive für die deutsche Außenpolitik der Weimarer Zeit darstellte. In der Locarno-Politik erreichte sie ihren Höhepunkt, war jedoch nur von kurzer Dauer, weil die nationalistischen Kräfte die Übermacht gewannen und schließlich Deutschland ins große Unglück des 3. Reiches und des 2. Weltkriegs stürzten mit Rassenhaß, Holocaust und europaweiter Massenvernichtung. Erst nach der totalen Niederlage war Deutschland bereit, unter dem Schutz der westlichen Demokratien den Kräften in Deutschland eine Chance zu geben, die einen demokratischen Staatsaufbau in Westdeutschland ermöglichten.

Grundlage dieser Schubert-Biographie ist im wesentlichen die Schubert-Edition, sodaß sich die Dokumenten-Nummern im Text auf die Dokumenten-Nummern in der Edition beziehen.

Der ursprüngliche Plan einer gemeinsamen Veröffentlichung von Dokumenten-Edition und Biographie war unter den gegenwärtigen Voraussetzungen nicht zu verwirklichen. Daher wird die Quellen-Edition unter dem Titel „Carl von Schubert (1882–1947). Sein Beitrag zur internationalen Politik in der Ära der Weimarer Republik. Ausgewählte Dokumente“ in der Reihe *Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts* von der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht werden. Außerordentlich glückliche Umstände ermöglichen es, daß die Schubert-Biographie parallel dazu in demselben Verlag in der Reihe *Zeitgeschichtliche Forschungen* erscheinen kann.

Zum Abschluß der beiden aufeinander bezogenen und mit dem Namen Carl von Schubert verbundenen Bände ist es mir ein aufrichtiges Anliegen, Herrn Andreas von Schubert herzlich zu danken, daß er den Nachlaß seines Vaters so großzügig für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung gestellt hat und damit die Dokumenten-Edition und die hier vorliegende Biographie Schuberts ermöglichte. Sodann ist vor allem Herrn Prof. Dr. Klaus Hildebrand zu danken für sein aktives Interesse an der Forschungsarbeit über Schubert und für seine Empfehlung, die Quellenedition und die Biographie in die *Quellen zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts* aufzunehmen. Hilfreich waren stets die guten Geister des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts, besonders Frau Dr. Maria Keipert. Und Frau Anna Britschock vom Seminar für Neuere Geschichte in der Philipps-Universität Marburg hat sich mit ihrer unermüdlichen und zuverlässigen Hilfe große Verdienste erworben sowie Herr Dr. Dominik Haffer bei der Erstellung der Anhänge. Herrn Prof. Dr. Henning Köhler danke ich aufrichtig für wiederholten freundschaftlichen Rat und Beistand in schwierigen Situationen dieser langwierigen Veröffentlichungsprozedur. Herrn Prof. Dr. Hans-Christof Kraus sei für seine Anregung und Fürsprache beim Verlag Duncker & Humblot gedankt, die vorliegende historisch-politische Biographie Carl von Schuberts in der Reihe *Zeitgeschichtliche Forschungen* parallel zur Quellenedition Carl von Schuberts zu veröffentlichen. Und Herrn Prof. Dr. Eckart Conze danke ich für sein reges anteilnehmendes Interesse.

Marburg, im August 2017

Ingrid Krüger-Bulcke

Inhaltsverzeichnis

I. Umriß: Herkunft, Berufsauffassung und außenpolitische Leitgedanken Schu- berts	13
II. Ausbildung und frühe Karriere	18
III. Aufstieg (1919–1921)	25
IV. In der Führungsgruppe des Auswärtigen Amtes (1921–1924)	47
1. Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung III (Dezember 1921–Dezember 1924)	47
2. Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung III. 2. Phase: Stellvertreter des Staatssekretärs (August 1923–Dezember 1924)	86
V. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes (Dezember 1924–Juni 1930)	132
Der Weg nach Locarno (bis Ende 1925)	132
Quellen- und Literaturverzeichnis	182
Personenregister	188

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
Abt.	Abteilung
ADAP	Akten zur auswärtigen deutschen Politik 1918–1945
amerik.	amerikanisch
Anm.	Anmerkung
AR	Akten der Reichskanzlei
Aufz.	Aufzeichnung
BA	Bundesarchiv
Bd., Bde.	Band, Bände
Ber.	Bericht
BR	Botschaftsrat
brit.	britisch
DBFP	Documents on British Foreign Policy
Dept.	Department
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
Dok.	Dokument
dt.	deutsch
DZ	Deutsche Zeitung
ebd.	ebenda
FO	Foreign Office
franz.	französisch
FV Allg.	Friedensvertrag Allgemein
GLR	Geheimer Legationsrat
Hrsg., hrsg.	Herausgeber, herausgegeben
hschr.	handschriftlich
HZ	Historische Zeitschrift
IMKK	Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission
Ks.	Kaiser
LR	Legationsrat
Ltr.	Leiter
MAE	Archives du Ministère des Affaires Étrangères, Paris
MDG	Ministerialdirigent
MdR	Mitglied des Reichstags
MICUM	Mission Interalliée de Contrôle des Usines et des Mines
Min.Dir.	Ministerialdirektor
Mitgl.	Mitglied
NA	National Archives, Washington
Nl.	Nachlaß
öster.	österreichisch
PA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts
Pol.	Politik

Pol. Tgb.	Politisches Tagebuch
poln.	polnisch
PRO	Public Record Office, London
RDI	Reichsverband der deutschen Industrie
Ref.	Referat
Rep.	Reparationen
Repko	Reparationskommission
RGBL	Reichsgesetzblatt
RM	Reichsminister
RwiM	Reichswirtschaftsministerium
S.	Seite
Schr.	Schreiben
s. o.	siehe oben
sowjet.	sowjetisch
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
St.S.	Staatssekretär
st.v.	stellvertretend
Tel.	Telegramm
UStS	Unterstaatssekretär
Vb.	Völkerbund
Vertr.	Vertreter
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
VLR	Vortragender Legationsrat
V.V.	Versailler Vertrag
WGR	Wirklicher Geheimer Rat
WLR	Wirklicher Legationsrat
WRep	Wirtschaft: Reparationen
z.b.V.	zur besonderen Verwendung
z. D.	zur Disposition

I. Umriß: Herkunft, Berufsauffassung und außenpolitische Leitgedanken Schuberts

Carl von Schuberts Karriere als Außenpolitiker und Diplomat des deutschen auswärtigen Dienstes brach abrupt und für ihn selbst völlig überraschend am 10. September 1932 kurz vor seinem 50. Geburtstag ab, als ihm, damals Botschafter in Rom, anlässlich eines dienstlichen Aufenthalts in Berlin seine Vorgesetzten eröffneten, er sei zur Disposition gestellt, also in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden (Dok. 280). Das war für sich genommen ein Routinevorgang, der häufig die Zwischenphase bis zum Antritt eines neuen Postens überbrücken sollte. Hier war es jedoch kein Routinevorgang – es gab keinen neuen Posten, über den geraume Zeit vorher zu befinden gewesen wäre. Es war das bewußt und heimlich – angeblich traute sich auch niemand unter den Verantwortlichen, es Schubert zu sagen – herbeigeführte Ende einer bedeutenden, aber ganz unterschiedlichen Gruppierungen und Interessen mißliebigen Karriere. Wenn disparate Kräfte sich in einem solchen Punkt, eine wichtige Persönlichkeit aus der ihr Einfluß verschaffenden Position zu entfernen, einig sind, ist der Erfolg in der Regel gewährleistet, und der Druck der Nationalisten, der extremen Rechten und vor allem der Nationalsozialisten tat ein übriges, um Schubert unhaltbar zu machen. Der Mann hatte keine einflußreichen Fürsprecher mehr, weder in der Regierung noch im auswärtigen Dienst, und die konsequente Versetzung in den endgültigen Ruhestand (Dok. 285) ließ sich, nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gelangt waren, ohne weiteres bewerkstelligen mit Hilfe des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4.1933 und seiner Bestimmungen für die Entlassung von Persönlichkeiten, denen politische Unzuverlässigkeit, Eintreten für die Republik und Mitgestaltung ihrer Politik vorgeworfen werden konnte. Und Schubert wußte das vom ersten Augenblick an, als Ministerialdirektor Gerhard Köpke, ein alter Weggefährte aus Schuberts Staatssekretärszeit und Freund des Hauses, die schwere Aufgabe auf sich genommen und ihm an jenem 10. September 1932 die Entscheidung mitgeteilt hatte.

Ergreifend die Reaktion Schuberts, immer wieder die Worte: „das ertrag ich nicht“, die schlagartige, sich ihm einhämmernde, keinen Raum für andere Überlegungen lassende Erfahrung des Endes – weit über den Beruf hinaus.¹ Denn die Außenpolitik und die unermüdliche Anstrengung, sie mitzugestalten, das war sein

¹ Ulrich v. Hassell, Nachfolger Schuberts als Botschafter in Rom, berichtete in einem Privatbrief aus Berlin vom 11.9.1932, also einen Tag nach der Abberufung, über eine Äußerung Außenminister v. Neuraths. Ulrich v. Hassell: Römische Tagebücher und Briefe 1932–1938, München 2004, S. 28.

Leben. Er hatte nichts anderes. Richard von Kühlmann, sein Onkel, Staatssekretär des Auswärtigen in einer Entscheidungsphase des Ersten Weltkriegs 1917/18, mit dem er die Situation, in die er geraten war, besprach (Dok. 283), war ein ganz anderer Charakter, hatte andere Interessen, war einflußreich in der höheren Gesellschaft, schrieb Bücher, sogar Romane, und näherte sich dem Typ des „elder statesman“. Über dergleichen verfügte Schubert nicht. Er war ein komplizierter, ein schwieriger Mensch, der nicht so leicht Zuneigung gewann, am ehesten noch über sachliche Erörterung, ein Mensch, der sarkastisch, abweisend sein konnte, sogar von grober Direktheit und doch ungewöhnlich sensibel, auch in der Behandlung anderer, jemand, der nichts leicht nehmen konnte, ungeachtet seines auch im Dienst nie unterdrückten, manchmal beißenden Humors.

Die große, massige, fast schon schwerfällige Statur Schuberts ruft auf Fotos neben Stresemann, wenn sie etwa im Park in Genf 1926 nebeneinander posierten, eine leicht komische Wirkung hervor – „rather ‚heavy cavalry‘ in type“, wie es in einer Routinebeurteilung im britischen Foreign Office vom 24. Juli 1922 heißt.² Davon stach ab die minutiöse, alle Umstände bedenkende Arbeitsweise, penibel bis an die Grenze der Übertreibung, ein Zug seines Charakters, verstärkt in der Reaktion auf eine Zeiterscheinung infolge des bis ins Alltägliche reichenden kulturellen Aufbruchs nach dem Ersten Weltkrieg, nämlich auf die Wendung gegen kleinliche Reglementierung und Gängelung auf allen Gebieten, eine Wendung, die oft – falsch verstanden – umschlug in unzulässige Simplifizierung, unpräzises Denken und Handeln und Verlust an Professionalität. Darin lag auch eine latente Beeinträchtigung seines fast altpreußischen, nicht nur auf den Staat bezogenen Pflichtgefühls. Außenpolitisch führte das dazu, daß er jeden Schritt absicherte, alle absehbaren Wendungen und Einflüsse abwog und möglichst so präsentierte, daß er oder der Minister zu Hause wenig Angriffsflächen bot – Schubert „is afraid of his own shadow“, wie William Tyrrell während der Locarno-Konferenz spottete.³

Hinter solcher umständlichen Behutsamkeit und Umsicht – gerade in den richtungsentscheidenden Verhandlungen von Locarno etwa – stand aber die Anerkennung des wachsenden Drucks innenpolitischer Kräfte und Entwicklungen auf die Außenpolitik, der „forces profondes“ und der strukturellen Bedingtheit außenpolitischen Handelns in einer Republik, die Schubert als ungefestigt und gefährdet ansah – „[he] does not bear his years well. He is addicted to pessimism and views Germany’s future from the darkest aspect. The tribulations of his country seem to

² Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Lord D’Abernon (PRO, FO 371, Bd. 7537, C 10931).

³ Tyrrell, damals U.St.S. des FO in London, machte diese Bemerkung in einem Kommentar („minute“) vom 8. 10. 1925 zu einer Aufzeichnung vom 4. 10., die ihm Miles Lampson von der Locarno-Konferenz geschickt hatte, als es zu einer anfangs schwierigen Verhandlung mit der deutschen Delegation über den Konferenzvorsitz gekommen war. Tyrrell sah darin einen innenpolitischen Anlaß für die deutsche Haltung: „The main cause is the weakness of the German Government and above all of Herr v. Schubert who is afraid of his own shadow“ (PRO, FO 371, Vb.10741, C 12661).

affect him personally“⁴. Er wollte zur Stetigkeit und Konsolidierung beitragen, auch in seinem Bereich Maßstäbe setzen. Es ging ihm um Sorgfalt und Genauigkeit in der Argumentation wie in der Durchführung außenpolitischer Aufgaben in einer von ihm durchaus erkannten und in Rechnung gestellten zunehmenden Unübersichtlichkeit, Publizität und Verflochtenheit moderner Entwicklungen. Seine Antwort darauf in der internationalen Politik war, sich unter Umständen große, aber im Kern klare, einfache, allseits akzeptable oder wenigstens als legitim anerkannte und realisierbare Ziele zu setzen, sie aber mit aller Gründlichkeit und Aufmerksamkeit für die sich immer weiter differenzierenden Interessen, mit Verständigungswillen und Kompromißbereitschaft, aber dann auch mit gebotenen Nachdruck und Tempo zu verwirklichen. Das bedeutete für ihn Schaffung von partiellen Gemeinsamkeiten bei divergierenden Auffassungen auch über nationale Grenzen hinweg, Darstellung nationaler Forderungen und Bestrebungen als im Einklang stehend mit internationalen Interessen und Erfordernissen, und vor allem Begrenzung der Ziele durch Methoden: Konsultation, Kooperation, Verhandlung, internationale Vereinbarkeit und Legitimität von Zielen, auch wenn dann mit allem Nachdruck um den eigenen Vorteil gerungen wurde. Und es bedeutete für ihn vor allem, daß wieder ein arbeitsfähiges System der europäischen Mächte in enger Kooperation und in einer Art zeitgemäß erneuertem Europäischem Konzert entstehen sollte, begleitet von einem engen wirtschaftlichen Zusammenschluß Europas. Das war kein fester Plan, sondern Ergebnis des Lernens, detaillierten Analysierens und harter Arbeit. Nur auf diesem Wege sah er die deutschen Interessen gewahrt und den Wiederaufstieg zur Großmacht und einige Revisionen des Versailler Vertrags als erreichbar an. Das war bei Schubert Veranlagung, verstärkt allerdings durch den Einfluß Stresemanns, auch wenn er im Detail schwer abzuschätzen ist. Beide lernten im Amt und arbeiteten seit August 1923 eng zusammen. Und das war ausnahmsweise eine glückliche Ergänzung zweier ganz unterschiedlicher Charaktere, trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten und Schwierigkeiten, insbesondere in den letzten anderthalb Jahren vor Stresemanns Tod am 3. 10. 1929, bedingt z. T. auch durch die monatelange Trennung beider während der Krankheit und Kuraufenthalte des Außenministers, den Schubert auch in Konzeption und Durchführung der Außenpolitik recht selbständig vertrat.

Disziplin und Maßhalten war allerdings auch innere Bezaͤhmung einer Neigung zu heftigen Ausbrüchen des Zorns und der Unzufriedenheit. Die Heirat am 30. Oktober 1919 wirkte da dämpfend, warf aber, trotz äußeren Glanzes, andere Schwierigkeiten auf. Seine Frau Renata, geschiedene Bethmann Hollweg, war die Tochter des als Maler einen gewissen Ruf erlangenden Grafen Ferdinand Harrach und der Gräfin Pourtalès. Für Renata, eine faszinierende Erscheinung in den führenden gesellschaftlichen Kreisen, verkörperte ihr Mann, der zwar ebenfalls ein großes Haus zu führen liebte, aber ganz in seiner Arbeit und seinem Beruf aufging, eine andere Welt.

⁴ Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Sir Ronald Lindsay, 22. 2. 1928, (PRO, FO 371, Bd. 12886, C 1583).